



Blogs



F.A.Z. Lesesaal

Bücher online lesen und diskutieren

Home Blogs F.A.Z. Lesesaal Axel Meyer: "Adams Apfel und Evas Erbe"

Axel Meyer: „Adams Apfel und Evas Erbe“

25. September 2015 von [Joachim Müller-Jung](#) | [7 Lesermeinungen](#)

AXEL MEYER



Wie die Gene unser Leben bestimmen und warum Frauen anders sind als Männer

C. Bertelsmann

Mit der „biologischen Realität“ in den Geschlechterkampf zu ziehen, wie das der Evolutionsforscher Axel Meyer jetzt wagt, kann das noch gut gehen? Der britische Biologe Tim Hunt, Nobelpreisträger immerhin, hatte es zuletzt öffentlich mit Ironie versucht und ist gegen die sozialvernetzte Wand des Gendermainstreaming gefahren. Und auch das emotionale Feuer, das die zeitweise Entfernung der „Hart aber Fair“-Gender-Debatte aus der WDR-Mediathek unlängst ausgelöst hat, zeigt: Jeder Anlass ist den Kombattantinnen willkommen, sich an den Fehlentwicklungen der Gleichstellungsversuche abzuarbeiten. Axel Meyers Buch „Adams Apfel und Evas Erbe“, das Gegenstand unseres zweiten Leseexperiments mit Sobooks ist, könnte dabei durchaus eine besondere Rolle einnehmen. Denn es ist ein akademischer Frontalangriff, wie ihn vielleicht viele, die sich schon über die Erfolge des Vielgenerationenprojekts Feminismus freuen oder ihn im Gegenteil schwächeln sehen, nicht mehr erwartet haben.

Der sobooks F.A.Z Lesesaal

Im F.A.Z. Lesesaal können Sie E-Books online im Browser oder als Download lesen, diskutieren und kaufen. Die in diesem Artikel verlinkten Zitate führen Sie direkt ins E-Book zur zitierten Stelle. Nach der kostenlosen Registrierung bei Sobooks, dem Partner des F.A.Z. Lesesaals, können Sie bis zu zehn Prozent in jedem Buch probelesen.

Der Biologe, Schwerpunkt Genetik, belehrt die Gender-Aktivistinnen über ein paar grundlegende biologische Feinheiten in der Geschlechterforschung, und versucht alles an Gleichmacherei – bis auf die kulturelle gebotene „Gleichberechtigung“ von Mann und Frau – als „Ideologie“ zu entlarven. Auch die Wissenschaften selbst nimmt er aufs Korn. Die „Genderstudies“, also die wissenschaftliche Beschäftigung mit Fragen der Geschlechterebene, hält Meyer für den größten anzunehmenden Unfall der Wissenschaftsgeschichte. Einer, der seiner festen Überzeugung nach aus den Irrlichtern einer geisteswissenschaftlichen Bewegung geboren und als „intellektueller Unsinn“ nun als quasi weltumspannendes Projekt im modernistischen Gendermäntelchen die Kulturnationen ergreift.



Axel Meyer, Foto: Marco Schilling

Die Aufgabe, die sich Meyer da vorgenommen hat und die Schärfe, mit der er das Ringen um neue Geschlechteridentitäten und -rollen vorträgt, ist gewaltig. Und das Ergebnis wird vielen nicht gefallen – nicht einmal jedem Naturwissenschaftler. Denn auch wenn der Autor seine sehr ausführlichen und tiefgründigen Erläuterungen zur Rolle der Gene, zur Erbllichkeit von Schönheit und Intelligenz (wobei er auch da mit der Bauchpinselung Thilo Sarrazins zusätzlich Öl ins Feuer gießt) und die alte Nature-Nurture-Debatte mit statistisch ausgefeilten Deutungen zu belegen weiß; der Eindeutigkeitsanspruch seines „Biologismus“ eckt an. Und er tut es vorsätzlich. Girl's Day oder Boy's Day's – nichts von alledem braucht die Gesellschaft, wenn es nach Meyer geht. Die biologische Zuschreibung des Geschlechts muss, so will er es, auch wenn sie gelegentlich biologisch-bedingt uneindeutig ist, auch kulturell durchgesetzt werden. Auf Diskussionen über den naturalistischen Fehlschluss lässt sich Meyer gar nicht erst ein. Im Gegenteil: Politik, moralische Instanzen und „Wahrhaftigkeit“, braucht für ihn heute zu allererst die naturwissenschaftliche Expertise. Darüber zu diskutieren, wie tragfähig solcherart naturwissenschaftlicher Fundamentalismus insbesondere in der Geschlechterdebatte ist und wohin er die Gesellschaft führt, laden wir Sie hiermit herzlich ein. Lesen Sie mit uns gemeinsam das 15. Kapitel aus Axel Meyers neuen Buch, seine Kritik an der „Genderideologie“.

Grace' erstes Kind, Marcelline, war 18 Monate älter als ihr zweites Kind. Das war ein Junge. Sie hatte sich aber zwei Mädchen als Zwillinge gewünscht. Und so zog sie dem Jungen die Kleider seiner älteren Schwester an, behielt Marcelline vor der Einschulung ein Jahr länger zu Hause, sodass beide in derselben Klasse eingeschult wurden, und gab vor, dass die beiden »Mädchen« Geschwister seien.

[Buch lesen](#)

6

[Kommentare](#)

Die Leseprobe umfasst **37 Seiten**.

Weitere Fragen zu den Funktionen des Lesesaals beantworten [unser Erklärvideo](#) und [diese Sobooks-Seite](#).

Bei Problemen und Anregungen wenden Sie sich bitte an post@sobooks.de

Axel Meyer wird am Montag, 28. September, zwischen 12 und 14 Uhr an dieser Stelle auf Leserfragen und -meinungen eingehen.

Teilen Mail Permalink Drucken 13

7 Lesermeinungen

[Schreibe eine Lesermeinung →](#)



1.

Dr. Elinor P. Braun sagt:

25. September 2015 um 16:38 Uhr

Männer und Frauen sind nun mal verschieden

Und das ist von mehreren Naturwissenschaftlern bewiesen. Immer und immer wieder. Von Männer und Frauen. Von MINT-Professoren von MIT, Oxford, Cambridge, Harvard und gar Stanford, nur um ein paar zu nennen. Von Biologen, Evolutionsbiologen, Chemiker, Neurologen p.p. Es ist bewiesen worden, mehrfach.

Dann fragt man sich doch, wieso wir dann doch die Gleichschaltung haben. Ganz einfach: Genderstudienprofessoren behaupten etwas anderes. Und sie haben die Feministenlobby hinter sich. Genderstudien sind übrigens eines nicht: naturwissenschaftlich. Es sind Humanisten die behaupten, Männer und Frauen seien alle gleich. Wenn man fragt worauf sie es basieren bekommt man eines zu wissen: es sei ja nur eine Hypothese, doch bis jetzt könne keine gute Quelle (Eliteforschungsinstitute sind offensichtlich grauenvolle Quellen) gefunden werden, die das Gegenteil belege. Die absolute Cremé de la Cremé der Wissenschaft reicht eben als Quelle nicht aus, ist eben nicht vertrauenswürdig.

[Zum Kommentieren anmelden](#)



2.

Anna Gabel sagt:

25. September 2015 um 16:51 Uhr

Titel eingeben

Es gibt durchaus auch andere Untersuchungen. Aber viele klammern sich immer noch an die Überlegenheit des Mannes.

[Zum Kommentieren anmelden](#)



3. *Lara Engelhardt sagt:*

25. September 2015 um 17:20 Uhr

Naturwissenschaftlicher "Fundamentalismus"?

Gerade die Naturwissenschaften kommen, wenn sie ernsthaft betrieben werden, ohne Fundamentalismus aus. Denn auf diesem Gebiet gilt alles nur so lange als gesichert, wie kein Gegenbeweis angetreten wurde. Dann ist es an der Zeit, Theorien zu verwerfen oder ggf. auch nur zu erweitern. Dass es Männer und Frauen gibt, ist Fakt. Dass es Menschen gibt, die trotz ihres biologischen Geschlechts anders empfinden, ist ebenfalls Fakt. Nun ist die Mehrheitsgesellschaft jedoch entlang des biologisch Üblichen strukturiert, und das heißt im Normalfall Männer und Frauen, die heterosexuell sind und sich auch gemäß ihrer biologischen Ausstattung empfinden.

Dies muss nicht zur Abwertung anders Empfindender führen, dennoch kann es nicht sein, dass die gesellschaftlichen Strukturen sich nach diesen Minderheiten zu orientieren hätten. Es reicht, die Rechte der Mehrheitsgesellschaft für die Minderheiten gelten zu lassen, soweit dies möglich ist und nicht Rechte Dritter beeinträchtigt werden.

[Zum Kommentieren anmelden](#)



o *Joachim Müller-Jung sagt:*

25. September 2015 um 21:50 Uhr

„Fundamentalismus“ meine ich nicht als Geisteshaltung, denn in der Tat sollten sich naturwissenschaftliche Thesen ohne irgendwelche besonderen Geisteshaltungen im Experiment oder durch aussagekräftige Empirie bewähren. Was mich vielmehr wenig überzeugt hat, ist der Anspruch der Letztbegründung, die besonders bei einem kulturell und weltanschaulich so stark beeinflussten Thema wie Gender/Geichberechtigungswünsche m.E. nach kaum von den Naturwissenschaften beansprucht werden sollte. Etwas weniger wäre da mehr. Überzeugungen oder moralische Normen aus dem genetischen Substrat des Menschen entwickeln und Geschlechterrollen biologisch festlegen zu wollen, scheint mir eine ebensolche Hybris wie die höchst fragwürdigen Geschlechterumwandlungsexperimente eines John Money.



4. *Felix Diller sagt:*

25. September 2015 um 17:30 Uhr

ein altes Thema

„...Gehen wir zurück in die Zeit, wo der Mensch noch nicht in zwei Geschlechter geteilt war; da hatte er noch nicht die Fähigkeit zu denken, sich durch sein Denken Selbstbewusstsein zu erschaffen. Alles, was er schuf, wurde durch die Liebe geschaffen. Die höhere Geistigkeit musste sich der Mensch dadurch erkaufen, dass er auf die Hälfte der produktiven Kraft verzichtete, dass er eingeschlechtlich wurde.“

Rudolf Steiner über Richard Wagner und dessen Werk

[Zum Kommentieren anmelden](#)



5. *Horst Delmen sagt:*

25. September 2015 um 18:58 Uhr

Titel eingeben

„Die „Genderstudies“, also die wissenschaftliche Beschäftigung mit Fragen der Geschlechterebene“ nein, genau das sind Genderstudies nicht. Sie befasse sich mit der kulturellen Konstruktion des Geschlechts im Unterschied zum biologischen Geschlecht. Menschen sind verschieden. Sicher gibt es bestimmte Neigungen öfter bei Frauen als bei Männern und umgekehrt. Aber über den einzelnen sagt das gar nichts aus. Ich kenn jede Menge Frauen mit „männlichen“ Interessen und ebensolche Männer mit „weiblichen“ Interessen. Wir sollten Kinder Mut machen IHRE Interessen zu verfolgen statt sie zu belächeln, wenn sie sich für das „Falsche“ interessieren.

[Zum Kommentieren anmelden](#)



6. *Ben Bauer sagt:*

25. September 2015 um 20:05 Uhr

Werben Genderstudies nicht gerade für Toleranz gegenüber "biologischer Realität"?

Insbesondere Zwillingsstudien der letzten Jahrzehnte legen nahe, dass es zumindest eine starke genetische Komponente in der sexuellen Orientierung gibt. [Q: <http://www.lgbtscience.org/>]

Warum sollte diese „biologische Realität“ elementare Rechtsprinzipien außer Kraft setzen? Gleichberechtigung und Selbstbestimmung tragen doch wohl sämtlichen „biologischen“ Bedürfnissen selbstorganisiert Rechnung? Warum sollte eine Gesellschaft für offenbar genetisch beeinflussten „Normabweichungen“ Strafen und Verbote entwickeln oder auf eine propagandistische Durchdringung von Klischees bestehen?

Sind „Genderstudies“ etwas anderes als der Versuch, „unbiologische“, aus historischen und politischen Gründen entstandene Rollenbilder kritisch zu hinterfragen und eigene und fremde „biologische“ Bedürfnisse und Fähigkeiten wahrzunehmen und zu respektieren?

[Zum Kommentieren anmelden](#)

[Nächster Beitrag →](#)

Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2015
Alle Rechte vorbehalten.